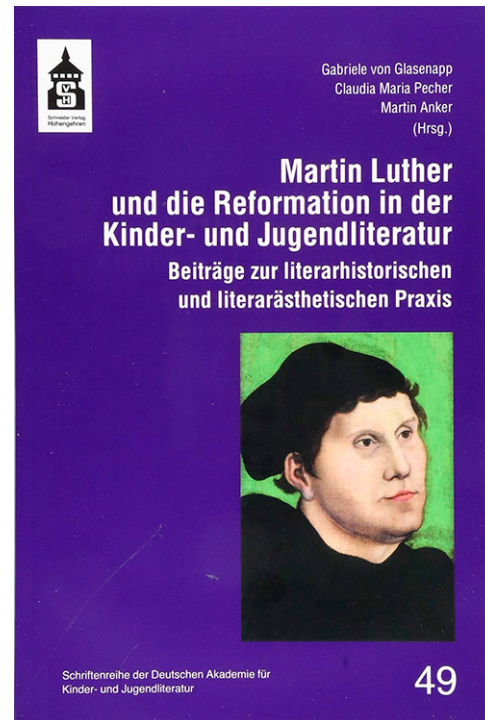


Die Sektion »Wissen« setzt mit der Darstellung von »Vätertagebüchern« (!) im Philanthropismus durch Susanne Düwell (Köln) ein, gefolgt von Mareike Schildmann (Zürich) mit einer Analyse von E.T.A. Hoffmanns *Nußknacker und Mausekönig*; Philipp Hubmann (Zürich) greift nochmals Fontane auf, Nicola Gess (Basel) widmet sich dem Thema »Böse Kinder um 1900« und Novina Göhlsdorf (Berlin) führt schließlich wieder in die Gegenwart mit der amerikanischen Dystopie *The Silent History*.

Auch und gerade in den beiden Sektionen »Poetik« und »Wissen« bestätigt sich der Eindruck, dass die Kindheitsforschung, zumal als literarische Epistemologie der Kindheit verstanden, sich als eigene Disziplin erst spät zu etablieren beginnt. Im Grunde dokumentieren alle Beiträge, dass in den von ihnen behandelten Werken Varianten des Kindheitsthemas aufgegriffen werden, die in der herkömmlichen Literaturwissenschaft allenfalls als singuläre Randphänomene Erwähnung finden, tatsächlich aber, wie sich zeigt, mehr als nur einem Topos, vielmehr einem fundamentalen Motivkomplex zugehören, dessen Ursprünge sich auch nicht erst im 18. oder 19. Jahrhundert herauskristallisieren, sondern bereits in der Antike. Zwar gibt es (neben Sigmund Freud) auch mehrere Erwähnungen österreichischer AutorInnen wie Adalbert Stifter oder Marie von Ebner-Eschenbach, jedoch unter den BeiträgerInnen, die alle aus Deutschland oder der Schweiz stammen, keine Präsenz aus dem dritten deutschsprachigen Land. Nichtsdestotrotz stellt dieses Panorama einer neuen interdisziplinären Konstellation eine beeindruckende kulturwissenschaftliche Innovation dar, der man dringend Fortschreibungen wünscht.

ERNST SEIBERT



Glasenapp, Gabriele von / Pecher, Claudia Maria / Anker, Martin (Hg.): *Martin Luther und die Reformation in der Kinder- und Jugendliteratur. Beiträge zur literarhistorischen und literarästhetischen Praxis*. Baltmannsweiler: Schneider Hohengehren, 2018 (Schriftenreihe der Deutschen Akademie für Kinder- und Jugendliteratur; 49). 236 S.

Einer der herausragenden Gedenkanlässe der letzten Jahre war 2017 der 500. Jahrestag der Reformation. Auch der Buchmarkt – die Kinder- und Jugendliteratur allein mit 15 Prozent der Neuerscheinungen (vgl. 177) – spiegelt das breite Interesse am Reformationsgedächtnis. Für die Beantwortung der Frage, »was wir Heutigen mit den epochemachenden Ereignissen verbinden« (VII), ist nicht zuletzt virulent, wie die Populärkultur mit dem Phänomen »Reformation« umgeht: Woher stammt unser eigenes Lutherbild, wie und wann konstituierte es sich, wie schreibt es sich fort? Derlei Fragen waren der Auslöser für ein Fachforum der Goethe-Universität Frankfurt am Main, dessen Vorträge und Werkstattberichte, um neue Beiträge ergänzt, der vorliegende Sammelband präsentiert. Dass die Erinnerungsorte der Reformation auf Narrative zurückgreifen – zu einem »festen Erzählkanon« verdichten sich vor allem die zentralen Lebensstationen Martin Luthers: »Kindheit und

Jugend, Eintritt ins Kloster, Aufstieg zum Professor, Anschlag der 95 Thesen, der Reichstag zu Worms, Hauptschriften, Katharina von Bora, der Tod des Reformators« (101) –, ja, dass sie der erzählenden Aufbereitung geradezu bedürfen, um sich im öffentlichen Bewusstsein verankern zu können, prädestiniert sie zugleich für die kinder- und jugendliterarische Vermittlung. Tatsächlich wurde »[g]erade in der Kinder- und Jugendliteratur [...] Wissen über die Reformation kanonisiert« (VII). Dem Reformationsgedenken als pluridisziplinärem Gegenstand gemäß versammelt der Band neben Beiträgen der germanistischen Literaturwissenschaft (Klaus Wolf) und Kinder- und Jugendliteraturforschung (die HerausgeberInnen, Jana Mikota, Moritz Rasokat, Sebastian Schmideler) sowie Deutschdidaktik (Anna-Maria Meyer, Gudrun Schulz) auch Stimmen aus der Geschichtswissenschaft (Klaus Arnold) und -didaktik (Christian Mehr), Theologie und Religionspädagogik (Harmjan Dam) sowie aus der Kunstgeschichte und Bildenden Kunst. In 14 Beiträgen werden die vielschichtigen Rezeptionsprozesse durch die Jahrhunderte bis in die unmittelbare Gegenwart verfolgt, abgerundet von einer (ausschließlich auf den deutschen Buchmarkt bezogenen) Bibliografie zum Jubiläumsjahr.

Die beiden vom Untertitel vorgezeichneten Perspektiven – die »(literar-)historische« (1–120) und die »(literar-)ästhetische« (121–224) – verteilen sich recht ausgewogen auf die beiden Teile des Bandes, ohne jedoch trennscharf abgegrenzt zu werden: Die Einklammerung des ersten Wortteils schafft einerseits Raum für eine Erweiterung u. a. um ikonografische Aspekte (z. B. Porträts, historische Gemälde und Grabsteine, Illustrationen, Bild-Text-Kombinationen), die der Titel des Bandes selbst jedoch andererseits zu Unrecht verschweigt. Demgegenüber suggerieren wiederum etliche Bildzitate und Illustrationsanalysen im Band – schon die einleitenden Aufsätze zur Sozialgeschichte der Familie und Kindheit in der Reformation anhand von Kindertotenbildern (Arnold) und zum Augsburger Religionsfrieden (K. Wolf) schenken Bildquellen besondere Beachtung –, dass der genannte Traditionsprozess ohne Berücksichtigung visuell wahrnehmbarer Testimonien schwerlich denkbar ist.

Der Vater und Erzieher Martin Luther ist selbst als Autor für junge Leser in Erscheinung getreten; neben den Fabeln (Illustrationen von A. Weißgerber: vgl. 123–130) werden seine didaktischen Schriften wie der *Kleine Catechismus* bis heute im schulischen wie kirchlichen Unterricht eingesetzt (vgl. 39–42). Seine anhaltende Wirkmacht verdankt sich vor allem aber dem jeweiligen »Lutherbild« (61), das er als Protagonist formt. Noch bevor sich das 18. Jahrhundert der Anekdoten seines bewegten Lebens als biografischen Stoffs annimmt, steht die »Erinnerungsfigur« (39) Luther im Zentrum historischer Dramen und Romane des 17. Jahrhunderts. Im Zuge der Herausbildung einer nationalstaatlich-konfessionell gedeuteten deutschen Identität nimmt ihn das 19. Jahrhundert »zunehmend als Vorkämpfer deutscher Freiheit und Einheit, als Inkarnation des deutschen Wesens« (49) oder »Lichtgestalt der deutschen Geschichte« (53) wahr. So folgt auf die »Glorifizierung und Verklärung Luthers (1800–1850)« (69) die »Heroisierung zum Nationalhelden (1850–1900)« (76) bis in die Zeit der Weimarer Republik; dem Nationalsozialismus gelingt eine ideologische Vereinnahmung des Reformators hingegen nur bedingt (vgl. 54). Politisch instrumentalisiert, wenn auch subtiler und weniger vorhersehbar als zu vermuten, wird die Reformation gleichwohl im kulturellen Gedächtnis der DDR spätestens bis zum Lutherjahr 1983 (vgl. 159–176). Die Kinder- und Jugendliteratur spielt hier zunächst den sozialrevolutionären Reformator Thomas Müntzer gegen Luther aus, der anders als dieser die Bauernkriege befürwortete. Spuren der populären historischen Darstellungen der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts bedingen das Bild des Reformators aber durchaus in ganz Deutschland »bis weit ins 20. Jahrhundert« (56). Bis heute erscheinen für Kinder und Jugendliche Bilderbücher und historische Romane, Comics und Graphic Novels, Biografien und Sachbücher, die den Namen Luther im Titel führen und erfolgreich als Werbeträger verwenden. Ein Gewinn für den Band ist der in wissenschaftlichen Publikationen sonst rare Perspektivenwechsel im zweiten Teil. Hier dominiert der Blickwinkel von Buchschaffenden, AutorInnen (Alois Prinz, Heidemarie Sander, Jürgen Seidel), Illustratoren (Otmar Alt, Andreas Weißgerber) und einer Über-

setzerin (Géraldine Elscher), die sich der historischen Lutherfigur kreativ und mit ästhetischen Überlegungen nähern. Formal schlägt sich dies in Künstlerinterview und Erzähltext-Kostproben nieder (etwa A. Prinz, »Wie aus Martin Luther wurde«, 2016).

Der Einblick in die Erschaffung aktueller Romane lässt ein rekurrentes ästhetisches Prinzip erkennen, das sich in der Gegenwart herauskristallisiert: das Erheben fiktionaler Nebenfiguren im Umkreis des historischen Luther in den Status von Protagonisten, wie es nicht nur Jürgen Seidels ›Thriller‹ *Das Mädchen mit dem Löwenherz* (2017) oder Rudolf Herfurtners *Magdalena Himmelsstürmerin* (2016) mit Umweg über die Begegnung mit Lucas Cranach (191 f.) praktizieren, sondern auch der niederländische Spielfilm *Storm und der verbotene Brief* (2017) über den Sohn eines Druckers zeigt (vgl. 139–158). Der Kunstgriff entlastet die schwer beladene Rezeptionsgeschichte und bietet die Chance, sich von festgefahrenen Traditionsmustern zu distanzieren und der reformatorischen Idee mit unverstelltem Blick zu begegnen. Ähnlich aktualisierend funktioniert im Sachbuch *Martin Luther* (2016) der internationale Bezug zu Martin Luther King (vgl. 219). Tritt der Reformator selbst in Erscheinung, so heute nicht selten »als Mensch mit Fehlern« (199), sodass aktuelle Jugendbücher seinem Selbstbild durchaus sehr nahekommen. Frappant ist, dass auch Lehrwerke des Geschichtsunterrichts hier ansetzen, um an die Lebenswelt junger Menschen anzuknüpfen, sie in ihrer »existentiellen Lebenskrise« (119) anzusprechen. Auch Schulbücher der Religionslehre, die noch im 19. Jahrhundert der reformatorischen Kirchengeschichte großen Raum gaben und sie im Duktus biblischer Verkündigung präsentierten (vgl. 89), arbeiten in jüngerer Zeit zunehmend anthropozentrisch, etwa durch die entwicklungspsychologische und problemorientierte Auseinandersetzung mit Luthers Vaterbeziehung (vgl. 92 f.). Auch wenn H. Dams instruktiver Beitrag »aus Platzgründen« (101) leider gerade die letzten zwei Jahrzehnte ausspart und so Fragen der Ökumene im Reformationsjahr offenbleiben, tun sich erhellende Parallelen zur Jugendliteratur auf: Die »heutige Suche nach der Heilsgewissheit [außerhalb des Christentums und] säkulare Selbstverwirklichung [schüt-

zen] nicht vor Dogmen und unlauteren [...] Vermittlern« (119). So wird Luther, der die zeitgenössische Errungenschaft des Buchdrucks selbst sehr geschickt zu nutzen wusste, in der Kinder- und Jugendliteratur des Medienzeitalters neu konturiert: als ein Mensch des Wortes, dessen Predigten die Menschen direkt ergreifen (vgl. 192), dessen Thesen über Buße, Gnade, Ablass, Papst und Kirche »bis heute aktuell sind« (180) und der mit seiner Bibelübersetzung einen schwer zugänglichen Text lesbar und kognitiv wie affektiv verfügbar macht. Kurz nach Norbert Mecklenburgs Rezeptionsstudie *Der Prophet der Deutschen. Martin Luther im Spiegel der Literatur* (2016) liegt mit dem Sammelband ein stärker populär- und kulturgeschichtlich orientierter Band vor, der gerade damit eine Forschungslücke schließt, dass er vorrangig die didaktische und kind- bzw. jugendgemäße Beschäftigung mit dem Reformator, seinem Werk und seiner Zeit fokussiert und AutorInnen und KünstlerInnen mit einem hohen Grad an Aktualität selbst zu Wort kommen lässt. Sinnfällig wird dabei, dass die Erinnerung an Luther das protestantische Bekenntnis ebenso wie das nationale Interesse zugunsten eines europäischen und sogar globalen historiokulturellen Gedenkens längst transgrediert hat.

ROLAND ISSLER